

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verlegungen nehmen die Anzeiger  
für das Erzgebirge die Postenstellen  
an. — Erscheinung wöchentlich.  
Anspruch — Anschlag Nr. 23.

Angabeposten: Die Anzeigerposten  
bestehen für Anzeigen aus Aue und  
Umgebung 20 Goldmark, aus  
weiteren Anzeigen 10 Goldmark, aus  
Kontingentsposten 10 Goldmark, aus  
sonstigen Posten 10 Goldmark.

Programme: Lokalteil Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900.

Nr. 173

Sonnabend, den 26. Juli 1924

19. Jahrgang

### Politische Rundschau.

Es ist immer amüsant für die Bürgerlichen, wenn sich die beiden Arbeiterparteien streiten. Bei solchen Gelegenheiten erzählt man immer Neuigkeiten. In ihrem Horn über eine Notiz der sozialdemokratischen Blätter: „Es geht bergab mit der SPD.“ schreibt die kommunistische Presse zu der Behauptung, kommunistische Landtagsabgeordnete tummelten sich in Bad Elster herum, folgendes: „Es ist der kommunistischen Landtagsfraktion bekannt, daß Bestechungsversuche unternommen worden sind. Zwei Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion sind Freikarten, dem einen für eine halbe, dem anderen für eine ganze Kur in Bad Elster zur Verfügung gestellt worden. Beide Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion haben selbstverständlich diese Versuche, die kommunistischen Fraktionsmitglieder in die Korruption mit hineinziehen, zurückgewiesen. Sie haben die Freikarten den betreffenden Stellen wieder zur Verfügung gestellt. Kein Mitglied der kommunistischen Landtagsfraktion, noch viel weniger die gesamte Landtagsfraktion hat sich in Bad Elster wie ein Bourgeois herumgedrückt. Wir stellen jedoch fest, daß verschiedene Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion jahrein jahraus auf Kosten der Allgemeinheit sich in Bad Elster herumdrücken. Wenn die „Volksstimme“ will, dann können wir Namen nennen. Auch in diesem Jahre haben mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und, soweit wir unterrichtet sind, nicht nur die Landtagsabgeordneten selbst, sondern auch ihre Frauen die Freikarten in Anspruch genommen. Die sozialdemokratischen Arbeiter brauchen sich bloß einmal Sonntags in Bad Elster umzuschauen, und sie würden manch einen ihrer Führer sehen können, wie er mit fatten Bourgeois herrlich und in Freuden lebt.“ — Wenn die gegenseitigen Enthüllungen weitergehen, wird man vielleicht noch manches Interessante erfahren.

Die deutsch-nationale „Kreuzzeitung“ veröffentlicht zum 100. Geburtstag des Philosophen Bruno Fischer einen ausgezeichneten Artikel. Der Verfasser spricht von der Wertschätzung Fischers, im Jahre 1855 sich in Berlin zu habilitieren und bemerkt dazu:

„Das war man freilich leichter gesagt als getan. Für einen Dozenten von der kritischen Schärfe und dem steinernen Unabhängigkeitsfinn Fischers, der überdies von den Theologen, des Pantheismus und des Skeptizismus verdächtigt wurde, war in dem von der Reaktion beherrschten Preußen, in dem Männer wie Friedrich Julius Stahl, der Wortführer der konservativen Partei, die Umkehr der Wissenschaft forderten, am allerwenigsten ein Platz. Vergebens legte sich Alexander v. Humboldt bei Königin Friedrich Wilhelm IV. für die Zulassung Fischers ein. Die engherzige Feindseligkeit des Ministers v. Kaumer kämpfte gegen ihn und den einmütigen Willen der philosophischen Fakultät mit verböhrender Hartnäckigkeit. Dem unerquicklichen Streit machte erst Fischers Berufung als Professor nach Jena ein Ende, eine Berufung, die Humboldt zu dem melancholischen Ausdruck veranlaßte: „So hat das kleine Jena wieder die Ehre Deutschlands gerettet.“ Es ist ein großer Verlust für Berlin, dem Fischer angehören muß, wenn es hier einst besser wird.“ Dazu sollte es aber nicht mehr kommen.“

Der Erkenntnis von den Gefahren der konservativen Reaktion hat die „Kreuzzeitung“ bisher nur unter dem Strich Raum gegeben. Wir hoffen, daß das deutsch-nationale Organ diese Ansicht auch in seinem politischen Teil beherzigen wird.

In Lissa will man den 10. Jahrestag der Befreiung Ostpreußens von den Russen feierlich begehen, aber das Programm für die Feier war derart, daß die Tagung vom Oberpräsidenten verboten wurde, weil sie jeden überparteilichen Charakter vermissen ließ. Darob große Entrüstung im „nationalen“ Lager. Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ würde es zwar für richtiger halten, wenn die Parteipolitik ausgeschaltet würde, aber sie wünscht trotzdem die Abhaltung dieses „nationalen“ Festes. Mit Verlaub, wir sind ganz entgegengelegter Ansicht. National ist für uns das, was unser ganzes Volk umfaßt. Jede Ausschließung Deutscher von einem solchen Fest macht es zu einer parteipolitischen Veranstaltung; die in einer solchen Zeit aufsteigend und gefährlich ist. Bei Tannenberg kämpften nicht nur Ostpreußen und Deutsch-nationale sondern Angehörige aller Stände, Parteien und Konfessionen. Ostpreußen verdankt allen seine Befreiung, und es heißt geradezu die geschichtliche Wahrheit verflüchten, wenn jetzt auf den Schlachtfeldern, die von Gräbern aller Parteiangehörigen bedeckt sind, wieder Reden gegen die Deutsche Republik und die zahllosen Kämpfer des Weltkrieges in den anderen Völkern gehalten werden. Ganz abgesehen von dem außenpolitischen Schaden, der bei solchen Gelegenheiten von unverantwortlichen Freitredern gestiftet wird.

### Außenpolitische Aussprache im Reichstag.

#### Rundgebung der Mittelparteien. — Die Erklärung des Reichszanlers.

Nachdem der Reichstag wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, die Sozialdebatte zu Ende geführt hatte, kam er zu der Aussprache über die Außenpolitik.

Hg. Behrensdach (Zentr.) verliest eine Erklärung, in der es heißt: Die Fraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei halten eine große außenpolitische Debatte in diesem Augenblick nicht für zweckmäßig. (Unruhe und Unruhe rechts.) Die genannten Fraktionen beschränken sich auf die Erklärung, daß sie die Politik des Reichskabinetts billigen, als deren Ziel sie die Regelung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens betrachten. (Zurufe der Reizoz.: Landesverrat!, Lachen.) Das Gutachten darf aber nicht nur insoweit durchgeführt werden, als es Deutschland Lasten auferlegt, sondern es muß auch den Bestimmungen Rechnung getragen werden, die auf Deutschlands Lage Rücksicht nehmen.

Als Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit Deutschlands bezeichnen die Sachverständigen die Herstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit im gesamten Staatsgebiet. Deshalb muß das über den Vertrag von Versailles hinaus besetzte Gebiet wirtschaftlich und militärisch geräumt (Zuruf rechts: Da könnt Ihr lange warten!), der Vertragszustand im altbesetzten Gebiet wiederhergestellt, die Gefangenen befreit (Weisfall), die Ausgewiesenen zurückgeführt (erneuter Weisfall), und die deutsche Souveränität und die vom Rheinlandabkommen anerkannten Rechte der rheinischen Bevölkerung wiederhergestellt werden. (Wärmende Zwischenrufe auf der Rechten.)

Die Erklärung der drei Parteien ist zu ernst, um auf solche trüben Störungen einzugehen; wir haben gedacht, daß wir es hier doch mit politisch reifen Männern zu tun haben. (Lebhafte Zustimmung, h. d. Mehrheit.) Ferner müssen bei der Durchführung des Gutachtens die Grenzen der Leistungsfähigkeit Deutschlands eingehalten werden, nach dem Gutachten selbst sind Maßnahmen nur in dem Umfange zu treffen, daß dadurch weder die Lebenshaltung des deutschen Volkes unter dem Stand anderer Kulturnationen herabgedrückt noch die Stabilität der deutschen Währung an den internationalen Börsen erschüttert wird. Die Verpflichtungen, die Deutschland eingehen soll, gehen über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinaus, sie können aber von Deutschland nur im Wege eines freien Vertrages übernommen und niemals als Diktat aufzuzwängen werden. Die bisherige Entwicklung hat bewiesen, daß die Reparationsfrage nicht durch Gewalt, sondern nur auf dem Wege verständnisvoller Zusammenarbeit

aller Nationen zu lösen ist. Wir vertrauen darauf, daß die Reichsregierung in diesem Geiste in die Londoner Verhandlungen eintritt. Wir billigen es, daß die Reichsregierung die Kriegsschuldfrage aufgegriffen hat. (Weisfall.) Wir sind bereit, sie bei der Fortführung ihrer seither konsequent verfolgten Politik mit allen Kräften zu unterstützen. (Erneuter Weisfall bei der Mehrheit.)

Reichszanler Dr. Marx:

Bei einem Teile dieses Hauses scheint man wirklich noch in Unkenntnis zu sein über die Stellung, die das Reichskabinett in der auswärtigen Politik einnimmt. Der Außenminister hat in der Sitzung des auswärtigen Ausschusses auf zahlreiche an ihn gerichtete Fragen eingehende Auskunft gegeben und auch sonst unsere Aufmerksamkeit über die außenpolitische Lage in eingehender Weise dargelegt. Angesichts der außenpolitischen Lage und angesichts namentlich der Tatsache, daß kurz vor der Eröffnung der Londoner Konferenz noch nichts Bestimmtes, Bestimmendes zu sagen ist, hält die Reichsregierung es nicht für zweckmäßig, hier in eine nähere eingehende Darlegung einzutreten (Zustimmung bei den Regierungsparteien), namentlich, da unser Standpunkt ganz genau derselbe ist, den ich in meiner Regierungserklärung am 4. Juni d. J. eingehend dargelegt habe. Ich habe, um das gleich zu bemerken, gegenüber gewissen Zwischenrufen auch bezüglich der Schuldfrage eine Stellung eingenommen, die dann noch ausgiebig vom Herrn Außenminister erwehrt worden ist, und die so ist, daß ich heute auch nicht das geringste hinzuzusetzen habe. Ich beschränke mich deshalb heute auf die Erklärung, daß die Wünsche und Forderungen, die der Redner zur Sprache gebracht hat, und die sicherlich auch von der großen Mehrheit des hohen Hauses und vom gesamten deutschen Volk gebilligt werden, von mir gern entgegengenommen werden und daß die Reichsregierung befreit sein wird, sich in allen Fällen für ihre Durchführung einzusetzen. (Lebhafte Weisfall bei den Regierungsparteien.)

Hg. Berndt (Dn.) hätte eine etwas entschiedener Erklärung der Reichsregierung gewünscht, gerade jetzt, wo die Blicke der Welt auf den Reichstag gerichtet sind. Leider hat auch der Außenminister es unterlassen, sich erspöndend zu äußern. Da die Regierung eine klare Stellungnahme vermeiden hat, behalte seine Fraktion sich ebenfalls ihre Haltung durchaus vor. Wegen die Schuldfrage müsse der Kampf mit allen Kräften aufgenommen werden. Der Redner fordert, daß die Regierung in London ihre Pflicht tue. Es gelte die Ehre des deutschen Namens.

(Fortsetzung nächste Seite.)

### Deutschlands Einladung beschlossen.

Paris, 25. Juli. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in London meldet: Der aus einem französischen und einem englischen Rechtsfachverständigen zusammengesetzte Ausschuss (Promageot und Sir Cecil Hurst), der ein Gutachten über die Hinzunahme deutscher Vertreter erstatten soll, hat festgestellt, daß die Deutschen berufen werden und zu gewissen Modalitäten der Durchführung des Sachverständigenplanes Stellung nehmen müßten.

Nächste Vollziehung am Montag.

London, 25. Juli. Die nächste Vollziehung ist auf Montag nachmittag 4 Uhr festgesetzt worden. Auf dieser Sitzung soll die Frage der deutschen Einladung behandelt und entschieden werden. Es ist bestimmt mit einer Einladung Deutschlands zu rechnen. Sollte irgendwelches neue Hindernis auftreten, wird die Ankunft der deutschen Delegation am Mittwoch und die erste Konferenz unter deutscher Beteiligung am Donnerstag stattfinden. Mittelbar ergibt sich daraus eine Überbrückung der Gegenfrage. Wenn auch keine Sitzung des politischen Komitees stattgefunden hat, jedenfalls keine offiziellen Verhandlungen mit der Welt, so sind die vertraulichen Besprechungen fortgesetzt worden und werden, wie man hofft, im Laufe der nächsten Tage so weit gefördert werden, um die Vollziehung und damit auch die deutsche Einladung zu ermöglichen. Es sind aber im Augenblick die vorhandenen Schwierigkeiten noch keineswegs ganz überwunden. In-

besondere ist die Bandwelt noch nicht zufriedengestellt. Ungebilligt soll die Vermittlungsaktion der Belgier Aussicht auf einen Erfolg haben. Man rechnet damit, daß die Paragrafen des Friedensvertrages, wonach die Reparationskommission ihre Rechte auf weitere Kommissionen übertragen kann, die Brücke bilden werden.

Die Hauptdebatte trafen sich heute früh in Downingstreet zu formellen Besprechungen und Zusammenkünften mit den Bankiers. Die Sitzungen dauerten in den ersten Nachmittagsstunden noch an. Aber es ist unmöglich, irgend etwas wie einen Fortschritt zu sehen oder zu sagen, welches Ergebnis diese Besprechungen haben werden. Die Ausschüsse haben jetzt alle ihnen zugewiesenen Arbeiten fertiggestellt und müssen sich nun mit den großen Fragen beschäftigen.

Neue Umgrenzung des Konferenzprogramms.

London, 25. Juli. Herriot und Macdonald haben sich, wie berichtet wird, darüber geeinigt, daß sich die Konferenz, um sich nicht weiter ins Uferlose zu verlieren, auf die Entscheidung folgender fünf Punkte beschränken soll:

1. Die wirtschaftliche Stimmung der Ruhr.
2. Die militärische Stimmung der Ruhr.
3. Die im Januar aktuell werdende Frage der Rücknahme der Röhler Zone durch die Engländer.
4. Die Frage des individuellen Sanktionsrechts.
5. Die Frage der geforderten 4000 französisch-belgischen Eisenbahnen im Rheinland.

Herriot soll dabei gesagt haben, daß er in jedem dieser fünf Punkte den ernstlich amerikanischen Wünschen so weit wie möglich entgegenkommen wolle, doch müsse er dann, um seine parlamentarische Lage überhaupt halten zu können, einige Konzessionen erhalten.

Stuten, die den Werken dien worden. (den Besetzung Stellung  
en Monat et- Verbrauch- en-Spezialfr wie im Ro- 7 und die  
stfeinsche butter  
frisch Tagespreis. Verpackung extra. Ab-Wafer. unt. chme. melerel in Holst. n. Städte.  
ue. e. V. Juli, ark- chen  
amten Ver- de und den.  
f Aue 2 Uhr reich.  
d lei  
7. Juli.  
in  
Stten. Kinder, ab. ellung. stfelft esührt voret Abort.  
Daad, rrrrrrrr Uhr.  
nung ung  
Stod v. igen g im latt.

Hr. Schulmann (Wg.) wird mit großer Freude von der Reaktion empfangen. Er betont, daß in der Jurisdiktion der Kriegsschuldfrage das ganze deutsche Volk einig sei, aber im Auslande sei die Situation leider so, daß dieser Kampf völlig aussichtslos sei. Nach der Rede des Hrn. Berner wisse man bereits, daß diese Rede im Auslande nur Schaden werde. Der Redner fordert, daß man nicht dem Auslande die Schuldfrage gebe. Kritik und Methoden über deutsche Wälder und Wälder abzudrücken. Die Schuldfrage sei eine deutsche nicht eine Parteifrage. (Beifall.) Ohne eine deutsch-französische Verständigung sei Europa nicht zur Ruhe zu bringen. Der Redner erklärt sich zum Schluß für das Sachverständigengutachten und den Währungsstand und gegen eine Besteuerung des Brotes durch Lebensmittel.

Inzwischen ist ein Ministerrat der Nationalsozialisten eingegangen; Der Reichstag möge erklären; die Reichstänzer und die Reichsminister besitzen nicht das Vertrauen des Reichstages.

Hr. Graf Redentlow (Stat.) erklärt, die Entscheidung über die Schuldfrage müsse von einer neutralen internationalen Kommission getroffen werden. Die Rede klingt aus in einer Kundgebung, in der es u. a. heißt: Die Faktion der nationalsozialistischen Freiheitspartei erhebt Einspruch gegen die Preisgabe deutscher Belange durch die deutsche Regierung. Das Dameschachten ist der teuflischste Plan zur Ausraubung Deutschlands. Wir fordern von der Regierung die Befreiung der deutschen Nation und erwarten vom Reichstag, daß er entweder die Zustimmung zu den bevorstehenden Gesetzen verweigert oder zur Auflösung schreitet. Da es inzwischen 10 Uhr geworden ist, verzichten die Abgeordneten Graf v. Lerchenfeld (Wahr. Sp.) und Dr. Brodt (Wirtschaftswg.) unter dem Beifall des Hauses auf Wort.

Hr. Kunze (Deutschf.) fordert Befreiung des deutschen Volkes von der Hinstnefschaft. Die erste und zweite Lesung des Protokolls wird zu Ende geführt; am Sonnabend soll die dritte Lesung stattfinden.

**Kommunistenabgabe vor dem Staatsgerichtshof.**

Belgrad, 24. Juli. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich am Donnerstag der 25 Jahre alte Buchhandlungsgehilfe und kommunistische Stadtverordnete Karl Baumgärtel aus Kattowitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Er hatte während einer Stadtverordnetenversammlung eine Agitation gehalten und zum Schluß die Arbeiter aufgefordert, sich zu bewaffnen und die Regierung zu bekämpfen. In der Verhandlung hatten sich zahlreiche Kommunisten eingefunden, die sich im Sitzungssaal per Art ungebührlich benahmen, daß sie vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und einer aus dem Saale vom Gerichtsdiener entfernt werden mußte. Der Angeklagte wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinisch mit Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe verurteilt, wovon zwei Monate als durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Nach der Urteilsverkündung rief der Angeklagte „Noch die Kommunistenpartei, es lebe die Weltrevolution!“. Seine im Saale anwesenden Genossen stimmten mit „In den Ruf ein und riefen „Auf Wiedersehen!“. Der Präsident ließ zwei Juchrer aus dem Sitzungssaal herausgehen und belegte sie mit einer sofortigen Haftstrafe von drei Tagen.

Der Personalabbau geht weiter. Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich mit den Anträgen auf Einschränkung bzw. Aufhebung der Personalabbauverordnung. Gegen den sozialdemokratischen Antrag, die weitere Durchführung des Personalabbaues sofort und so lange auszuführen, bis der Gesetzentwurf über eine zweite Verringerung der Personalabbauverordnung verabschiedet worden ist, wandte sich Finanzminister Dr. Luther. Die Annahme dieses Antrags hätte u. a. die Folge, daß Länder und Gemeinden, die zum Teil sehr wenig abgebaut haben, sofort den notwendigsten Abbau einstellen. Ferner würde der organische Plan der Regierung, der in Form eines Entwurfes dem Reichsrat vorliegt, durchbrochen werden, wenn jetzt der Abbau allgemein ausbleiben müßte. Ein Antrag Morath, alle vorliegenden Anträge einem Unterausschuß zu überweisen, wird angenommen. Der Unterausschuß soll noch während einer etwaigen Vertagung des Reichstages verhandeln.

Arbeitsmarkt mindestens 25 Prozent verschlechtert. Berlin, 25. Juli. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli ist im unbesetzten Deutschland die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 299 500 auf 278 000, d. h. um 15 Prozent, die Zahl der Zuschlagsempfänger unterstützungsberechtigter Vollerwerbsloser von 297 000 auf 334 000, d. h. um 12,5 Prozent gestiegen. Dabei ist daran zu erinnern, daß nach den vorliegenden Bestimmungen ein Teil der Erwerbslosen Unterstützung nicht erhalten kann. Aus dem besetzten Gebiet liegen die entsprechenden Ziffern noch nicht vor.

Strafverfahren gegen den Preisausschreiberschwindler. Berlin, 25. Juli. Gegen einige 80 Firmen, die Preisausschreiben zum Zwecke des Wabes ihrer Erzeugnisse erlassen hatten, ist auf Antrag der zuständigen Finanzämter in Berlin das Strafverfahren wegen Nichtablieferung von 20 Prozent der Eingänge als Lotterielehre eingeleitet worden. Bei zahlreichen Firmen wurden sämtliche eingegangenen Gelber beschlagnahmt.

Generalkrieg in Oberschlesien. Königsbrütte, 24. Juli. (WZB.) Dem „Ober-schlesischen Kurier“ zufolge hat der Kongreß der polnischen Berufsvereinigungen in Katowitz beschlossen, zum Protest gegen die Verlängerung der Arbeitszeit in Oberschlesien den allgemeinen Ausstand zu verkünden. Der Generalkrieg sollte bereits am 22. Juli beginnen. Man will jedoch erst die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft zum Streik abwarten. Der deutsche Kronprinz nimmt seinen künftigen Aufenthalt in Florenz.

Nach einer Werbung aus Florenz hat der ehemalige deutsche Kronprinz in Florenz eine moderne Villa gekauft, die er augenblicklich renovieren läßt. Er wird mit seiner Familie im Herbst nach Florenz zum künftigen Aufenthalt übersiedeln.

**Sinowjew für eine Arbeiterregierung in Deutschland.**

Petersburg, 24. Juli. In einer großen Rede auf einer kommunistischen Versammlung in Petersburg trat Sinowjew mit Entschiedenheit für die Bildung einer Arbeiterregierung in Deutschland ein. Da die deutschen Arbeiter 40 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sei es nicht einzusehen, weshalb in Deutschland „General von Seead und die Bankiers“ regieren sollten. Da ein Teil der deutschen Arbeiterkraft den Kommunismus und den Bürgerkrieg ablehne, seien die Bolschewisten bereit, gemäß der alleinrichtigen Politik der proletarischen Einheitsfront eine deutsche Arbeiterregierung aus Kommunisten und Sozialdemokraten, selbst unter Einschluß der christlichen Gewerkschaften, zu unterstützen. Eine solche Regierung müßte aber drei Bedingungen erfüllen: Entwaffnung der Bourgeoisie, Bewaffnung der Arbeiterkraft und Ausbldung der Steuerlasten auf die Besitzenden.

**Paris zur Anerkennung der Sowjets entschlossen.**

Paris, 25. Juli. (WZB.) Der „Matin“ veröffentlicht folgende Richtigeitstellung zu den in den letzten Tagen veröffentlichten Nachrichten über die französisch-russischen Beziehungen: 1. Die französische Regierung ist entschlossen, die Sowjets rechtlich anzuerkennen. 2. Sie ist entschlossen, nach der Londoner Konferenz so bald wie möglich Verhandlungen aufzunehmen, um die zwischen Frankreich und Rußland schwebenden Fragen zu regeln. Bis jetzt sind jedoch keinerlei Unterhandlungen eingeleitet worden, ebensowenig habe Herrlot die französischen Unterhändler ernannt.

**Niederlage der brasilianischen Revolutionäre.**

Paris, 24. Juli. Der „Herald“ meldet aus Buenos Aires: Die brasilianischen Regierungstruppen haben Santos wieder erobert und stehen vor Sao Paulo. Das Kriegsgeschick in Santos hat die zu den Rebellen übergetretenen Generale zum Tode verurteilt. Sao Paulo ist von den Regierungstruppen eingeschlossen.

**Von Stadt und Land.**  
Am 26. Juli.  
Sitzung der Stadtverordneten  
am 25. Juli.

Die Wohnungsnot, eine der größten Plagen, die der Weltkrieg für Deutschland im Gefolge hatte und die trotz aller bisher ergriffenen Maßnahmen noch nicht behoben werden konnte, stand in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wieder einmal zur Debatte. Veranlassung gab die Notwendigkeit der Unterbringung von Mietern, die durch amtserrichtliche Entscheidung wohnungslos werden oder schon geworden sind. Streikigkeiten zwischen Hausbesitzern und Mietern sind leider keine Seltenheit und vielfach gibt es eben Mieter, denen eine geregelte Hausordnung ein Stein des Anstoßes ist, gegen den sie fortgesetzt anrennen. Wird ihnen dann durch Schiedspruch die Wohnung gekündigt, dann fällt es schwer, ihnen eine andere zu beschaffen, da sich naturgemäß jeder Hauswirt sträubt, derartige Mieter aufzunehmen. Diesen nun städtischerseits ein Unterkommen zu bieten, ist der Zweck einer Vorlage, die die Aufstellung einer ehemaligen Kriegsbaracke vorsieht. Gewiß ist eine solche keine ideale Wohnungsgelegenheit, wird sie aber entsprechend eingerichtet, wie es nach der Vorlage zu erwarten ist, so bietet sie den darin Untergebrachten immerhin ein bescheidenes Heim, in dem sie sich so wohllich wie möglich einrichten können. Die Er-fahrung an anderen Orten hat gelehrt, daß die Aufstellung derartiger Wohnbaracken ein gangbarer Weg ist, der größten Wohnungsnot abzuhelfen und so ist zu erwarten, daß auch hier die Aufstellung einer Baracke schließlich zur Zufriedenheit aller geregelt wird.

Die Sitzung eröffnete der stellv. Vorsitzende Stadts. Frey mit der Einweisung der Stadts. Mengner, Wühl und Pfefferkorn, die an Stelle der ins Ratkollegium gewählten Herren Weßhorn, Wör und des verstorbenen Stadts. Köhner neu ins Stadtverordnetenkollegium eintraten. Von den Eingewiesenen waren nur die Herren Wühl und Pfefferkorn anwesend, die vom Vorsitzenden mit Handschlag verpflichtet wurden. Sodann gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Stadtrats Köhner und dessen langjähriger treuer Mitarbeiter im Stadtverordnetenkollegium. Das Kollegium nahm Kenntnis von einem Dankschreiben der Hinterbliebenen und ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen. Für die Vorbereitung der Ausschusswahlen wurde ein fünfstelliger Ausschuß gewählt, dem die Herren Wöhringer, Lent, Frey, Wängel und Denstchel angehören. Den Fraktionen wurde anheimgegeben, die Vorschläge für die Besetzung binnen 8 Tagen einzureichen. Das Bescheid des Hrn. Schmalz, ihn aus wirtschaftlichen und dienstlichen Gründen von seinem Mandat zu entbinden, wurde nach kurzer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt und der nichtöffentlichen Sitzung zur Beschlußfassung überwiesen. Für die durch Umwetter Beschädigten in der sächsischen Oberlausitz wurden 200 Mark bewilligt. Der Erhöhung des Einleger-zinsfußes der städtischen Sparkasse auf 8 Prozent, bei einer Kündigungsfrist von mindestens vier Wochen auf 10 Prozent wurde zugestimmt. Eine längere Debatte entzündete sich über den Vorschlag des Bau- und Wirtschaftsausschusses betr. Ankauf einer sogenannten Kriegsbaracke zur Unterbringung von durch mietgerichtliche Entscheidung wohnungslos gewordenen Mietern. Die Baracke soll für 7 Wohnungen und zwar zwei Drei- und 5 Zweizimmerwohnungen eingerichtet werden und hinter dem städtischen Neubau an der Lindenstraße aufgestellt werden. Die Kosten der Baracke belaufen sich einschließlich Transportkosten, Aufstellung, Inneneinrichtung, Unter-fütterung und Einbau einer Waschküche, Aborten, Wasser- und Lichtanlage auf 18 000 Mark. Die kommunistische Fraktion erhob Widerspruch dagegen, daß in der Baracke nur ermittelte Mieter untergebracht werden sollen, ebenso gegen die Wahl des Platzes, der auch von anderer Seite des Kollegiums als ungeeignet bezeichnet wurde. Schließlich einigte man sich auf einen Antrag des Stadts. Lorenz, die Baracke anzukaufen und die Entscheidung darüber, welche Mieter darin untergebracht werden sollen, dem Wohnungsausschuß zu überlassen. Nachdem man noch einer von der Kreishauptmannschaft erwünschten redaktionellen Abänderung des Ortsgesetzes für das Wasserbauamt zugestimmt und die Antwort des Rates auf eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion über Leerstehende Räume in der Fischerischen Villa zur Kenntnis genommen hatte, trat das Kollegium in die nichtöffentliche Sitzung ein.

Kirchenspieler am Schlußkonzert. Der deutsch Evangelische Kirchenausschuß hat bei den deutschen Kirchenregierungen angeregt, daß an dem Schlußkonzert, dem 8. August, in allen Gemeinden kirchliche Gottesdienste abgehalten werden sollen. Oratorien, Ehrentafeln und Denkmäler sollen geschnitten und die Gottesdienste bei günstigen Verhältnissen in Verbindung mit der Schmückung der Gräber auf den Friedhöfen abgehalten werden. Wo möglich ein und zwölf Uhr öffentliche Feiern stattfinden sollen, sollen bis zwölf Uhr die Glocken läuten und dann zu stiller Einkehr ein Schweigen von zwei Minuten eintreten.

Platzmarkt am Sonntag, den 27. Juli 1924 vorm. 11 Uhr auf dem Markt. Rufffolge: 1. Einzug der Gladiatoren, Marsch v. J. Fucik. 2. Overture Romantique v. Relet-Dela. 3. a) Renuet, b) Marcia aus einem Divertimento v. W. A. Mozart. 4. Die Blumen, Bolser v. C. Waldteufel. 5. Fantase aus der Oper „Faust“ v. Gounod.

Die Kirschen-Arena-Schau „Saxonia“ gab gestern Abend auf der Waltherswiese ihre Eröffnungsvorstellung. Bewundernswürdig war der Wettergott dem Künstlerdächlein nicht besonders wohlgesinnt; für den Aufenthalt im Freien war es zu frisch und der Besuch der Vorstellung deshalb nur schwach. Nur Junggäste hatten sich in größerer Zahl eingefunden, die sich nicht schämten, auch noch groß zu werden, als sie zur Rahlung oder zum Verlassen des Platzes aufgefordert wurden. Schlichte mußte der ganze Platz abgeperrt werden. Manchen Leuten fehlt eben die Einsicht, daß die Künstler keine Gratisvorstellungen geben können. Die Darbietungen der Künstler standen durchweg auf beachtenswerter Höhe und wurde ein reichhaltiges abwechslungsreiches Programm geboten. Ein Besuch der Arena-Schau kann deshalb nur bestens empfohlen werden.

Die Reichsinnungsstellen für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 23. Juli 1924, auf das 1,166-fachfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vormoche (1,15 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. D. zu verzeichnen.

Das Ehrenfeuer wieder gestiftet. Den Militärvereinen war auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die Abgabe von Ehrenfeuern bei Beerdigung von Mitgliedern verboten und später auf Antrag gestatteter worden. Diese Einschränkungen sind wieder aufgehoben worden, indem folgende neue Bestimmung in Kraft getreten ist: Bei Beerdigung von Mitgliedern der Kriegervereine kann auf dem Friedhofe eine Gruppe von Gemeindegliedern zum Selbsterschießen gestellt werden. Eine besondere Genehmigung dazu ist nicht erforderlich.

Baummeisterprüfung. Vor der staatlichen „Prüfungsab- hörde in Jittau haben die Herren Hans Wänther in Lichten-tanne und Karl Hebrich in Schwarzenberg die Baummeisterprüfung mit „Sehr gut“ bestanden.

Offene Stellen für Lehrer. Auf Grund von Paragraph 11 des Schulbedarfsgesetzes vom 31. Juli 1922 zu Beschen. Fachlehrerstelle an der Forts.-(Berufs-)schule in Raschau (Schulamtbezirk Schwarzenberg, Ortsteil C.).

Auszahlung der Beamtengehälter am 29. Juli. Die Mi-nistrieren des Innern, der Finanzen und für Volksbildung ver-ordnen, daß die nach der neunten Verringerung des Beamten-gehältes vom 22. Juli d. J. an die Bezugsberechtigten am 31. Juli zahlbaren Bezüge, soweit die erforderlichen Mittel vorhanden sind und ohne Gefahr für die Einhaltung des Zahlungstages, am 29. Juli 1924 ausbezahlt sind. Gleiches gilt sinngemäß für die Behördenangestellten.

Lehrlinge und Kurzarbeit. Zu der Frage, ob von der Kurzarbeit in jedem Fall auch die Lehrlinge betroffen werden, hat sich das sächsische Wirtschaftsministerium, wie aus Dres-den gemeldet wird, wie folgt geäußert: „Da der Lehrere durch den Lehrvertrag verpflichtet ist, seine Lehrlinge in dem Maß auszubilden, wie es der Stand seines Geschäfts möglich macht, wird er nicht gezwungen werden können, Lehrlinge im dritten und vierten Lehrjahr Kurzarbeit zu lassen, wenn für seine andern Arbeitnehmer die Notwendigkeit hierzu besteht.“

Stollberg. An die Siegfriedsage erinnert ein seltsames Wurzelgebilde der alten Riesenbuche am Pfarrgrundstücken des Erzgebirgischen Zweigvereins Lugau und Umgegend. Dort steht man von der den mächtigen Stamm umgebenden Ruhe-bank, den Blick nach Osten gewendet, einen großen vogelartigen Kopf, ähnlich dem eines riesenhaften Puters. Zwischen dem Kopf- und Unterschnabel ist sogar durch eine gerade, finger-stärke, kleinere Wurzel eine Junge im Schnabel zu sehen. Nach Norden zeigend, spreizt sich eine Riesentaupe mit aus-gestreckten Krallen aus. Weiter sind auch ein Schwanz und Seiten wie von einem ungeheuren Lindwurm vorhanden. Alles in allem eine sehenswerte Merkwürdigkeit.

Glauchau. Ratsschluß. Der Rat hat die vielumkämpfte Vorlage einer Getränkesteuer angenommen. Der Bierverkauf soll kontrolliert werden, weil sich herausge-stellt hat, daß der giftige Gallenröhrenstein mit verkauft worden ist. Auch ein Ortsgesetz über die Eingemeindung von Gschau ist angenommen worden.

Hohenstein-Ernstthal. Opfer Haarmanns? Aus Hohenstein-Ernstthal wird den „S. N. N.“ geschrieben: Das Verschwinden junger Leute aus Hohenstein-Ernstthal und Um-gegend, wovon vor mehreren Jahren berichtet wurde, wird mit den Untaten des Scheufels Haarmann in Hannover in Verbindung gebracht. Die Angehörigen von Vermissten wer-den aufgefordert, bei der Hohensteiner Kriminalpolizei die nötigen Angaben zu machen.

Ghemitz. Ein nichtswürdiger Bursche. Von der Kriminalabteilung wurde ein hier wohnhafter 18 Jahre alter Postausbeher festgenommen, der in letzter Zeit die Feuerwehr siebenmal, und zwar in einer Nacht fünfmal, freiwillig alarmiert hat. Öffentlich wird diesem nicht-schwigen Vagel ein gehöriger Denkmahl verabreicht.

Wollstein. Großfeuer. Freitag mittag gegen 12 Uhr brach in einem der alten Häuser am Markt auf der „Terrasse“ Feuer aus. Die Flammen fanden in dem alten Gebäud reichliche Nahrung, so daß das Feuer in kurzer Zeit gewaltig um sich griff und auf die Nachbargebäude überdrang. Die Feuerwehren des Ortes und der Nachbarschaft waren bald zur Stelle. Zwei Häuser sind den Flammen zum Opfer ge-fallen, andere stark beschädigt. Der durch das Feuer verur-sachte Schaden ist sehr groß. Einer Familie soll das gesamte Mobiliar verbrannt sein. Menschen sind, soweit bis jetzt be-kannt, bei dem Brande nicht verletzt worden.

Deesden. Neues Niederbuch. In den Dreißner Volksschulen ist ein neues Niederbuch eingeführt worden. Was darin steht ist weniger interessant als das, was man nicht mehr findet. So sind folgende Nieder fortgesetzt worden: Am Brunnen vor dem Tor, Treue Liebe bis zum Orde, Wer hat dich, du schöner Wald, Wie want ich dein vergessen

Amthliche Bekanntmachungen.

Am hiesigen Handelsregister ist eingetragen worden:
1. Am 17. Juli 1924 auf Blatt 026, die Firma G. Krusch
C&K in Aue betr.: der Kaufmann Carl Krusch C&K in Aue ist
ausgeschlossen. Inhaberin ist Luise Martha verehel. C&K geb.
Baumann in Aue. Die neue Inhaberin haftet nicht für die
im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des
bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die in dem Betriebe
begründeten Forderungen auf sie über. Procura ist erteilt
dem Kaufmann Carl Krusch C&K in Aue.
2. Am 24. Juli 1924 auf Blatt 040 die Firma Alexander
Tilke in Aue und als deren Inhaber der Kaufmann Alexan-
der Georg Karl Tilke in Aue. Angegebener Geschäftszweig:
Handel mit keramisch-chemischen Erzeugnissen und Grobhan-
del mit Chemikalien und Mineralien.
Amtsgericht Aue, den 26. Juli 1924.

Aue. Ziegenhaltung.

Das Verzeichnis der Ziegenhalter und ihres Bestandes
an zuchtfähigen weiblichen Ziegen nach dem Stande vom
10. Juli 1924 liegt gemäß § 2 der sächs. Verordnung vom
30. April 1923 zum Ziegenbockergesetz 14 Tage lang — vom
Ercheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet — für die Be-
teiligten Ziegenbesitzer zur Einsichtnahme im Stadthaus —
Polizeiwaage — aus. Einsprüche gegen das Verzeichnis sind
nur zulässig, wenn sie bis zum Ablauf der Auslegungsdauer
schriftlich oder zu Protokoll beim Stadtrate — Zimmer 18 —
angebracht werden.

Ziegenhalter, die ihren Bestand noch nicht angezeigt
haben, können dies innerhalb der Auslegungsdauer noch nach-
holen. Unterlassung der Anmeldung oder die Erstattung wirt-
schaftlich unrichtiger Angaben wird nach Ablauf der Aus-
legungsdauer bestraft.
Aue, den 26. Juli 1924. Der Rat der Stadt.

Aue. Der Eisenbahnübergang

über die Aue-Schwarzenberger Eisenbahnlinie am sogenann-
ten Böhmerweg in der Nähe des unteren Böhmergutes wird
künftig von abends 8 Uhr bis früh 7 Uhr durch die dortige
Schranke geschlossen gehalten. Der Fußgängerverkehr wird
durch Drehbrücken aufrechterhalten, bei etwaigem Fahrverkehr
wird die Schranke durch den am dortigen Posten wohnhaften
Bahnwärter geöffnet.
Aue, den 26. Juli 1924. Der Rat der Stadt.

Abschluß der sozialpolitischen
Ausprache im Reichstag.

Berlin, 25. Juli. Präsident Ebert eröffnet die
Sitzung des Plenums gegen 12 1/2 Uhr. Ein Antrag auf
Genehmigung zur Strafvollstreckung an dem National-
sozialistischen Reichstag wegen Vergehens gegen das Republik-
schutzes geht an den Geschäftsordnungsausschuß. Auf
nationalsozialistischen und kommunistischen Antrag hin
wurde beschlossen, das Verbot der völkischen „Schles-
ischen Volksstimme“ in Breslau und das Verbot der
„Niederländischen Arbeiterzeitung“ in Hannover mit der
Beratung des Notetats zu verbinden.
Dann trat man in die Tagesordnung ein. Das Ge-
setz über die Temperaturkala und Wärmeinheit wurde
angenommen. Das Wirtschaftsabkommen mit Slama-
ting an den Auswärtigen Ausschuß. Das Handelsüber-
einkommen mit Portugal wurde angenommen.
Zu fürmischen Szenen kam es bei der Beratung des
Gesetzes über die Naturalieferungen für die bewaffnete
Macht. Der kommunistische Reichstag hielt eine längere
Rede gegen das Gesetz; seine Behauptungen wurden von
einem Regierungsdirektor widerlegt. Gegen den fanati-
schen Haß, der aus der kommunistischen Rede gegen die
Wehrmacht und die deutsche Wehrhaftigkeit gesprochen
habe, wandte sich der deutschnationale Reichstag (Han-
nover). Zugleich bewahrte er sich in erregten Worten
gegen einen Juruf, in dem am Donnerstag der So-

zialist Reichstagspräsident Brüning alle Offiziere als
„Lumpen“ bezeichnet habe.

Die Sozialisten protestierten heftig; ein solcher
Juruf sei nicht gefallen. Die Nationalsozialisten schrien
in erregten Tönen zurück: Dieser Juruf sei von allen
Abgeordneten gehört worden. Zugleich suchte sich der
Abgeordnete Brüning selbst zu verteidigen. Er be-
hauptete, auf eine bestimmte Neuerung über ehrsche
Handlungen gesehen zu haben: „Solche Offiziere sind
Lumpen!“ Von den Nationalsozialisten, die sich immer
wütender gebärden, wurden dem Redner: Wagner, ge-
meiner Wagner! zugehrien. Der Nationalsozialist Ja-
kob, Straßendirektor von Berlin, bekam eine Art Tob-
suchtsanfall. Minutenslang waren die Bemühungen des
Präsidenten, die Ruhe wiederherzustellen, vollkommen
erfolglos. Erst nachdem beide Parteien sich heifer ge-
schrien hatten, konnte man die Abstimmung über das
Gesetz vornehmen.

Die Vorlage wurde darauf unter Ablehnung der
kommunistischen Antidage angenommen, und man fuhr
in der sozialpolitischen Aussprache fort.
In der Abstimmung wurden die Ausschusstanträge
in allen drei Besungen angenommen, die über die Aus-
schußbeschlüsse hinausgehenden Antidage abgelehnt, meist
gegen eine Minderheit von Kommunisten, Sozialdemo-
kraten und Nationalsozialisten. Der Ausschusstanttrag
zur Kriegsschadensersatzsorge wurde, in dem einen
Punkt abgelehnt, daß die Frage einer Nachzahlung für
bereits gezahlte Verbindungen auf Antrag der Deutschen
Volkspartei dem Aufwertungsausschuß überwiesen wurde.
Bei der Einzelbesprechung über die Gewerbslosen-
sorge wies Arbeitsminister Dr. Brauns auf die Not-
lage der Kurzarbeiter hin, deren Löhne zum Teil un-
ter den Bezügen der Gewerbslosen ständen. Leider habe
das Reich keine Mittel zur Abhilfe. Es sei auch nicht
in der Lage, die Gemeinden zur Unterstützung zu zwingen.

Die Aufwertungsfrage im Reichstag.

Der neu gebildete Aufwertungsausschuß des Reich-
stages hat zur Klärung der die dreitesten Volksschichten
betreffenden Aufwertungsfrage beschlossen; eine umfang-
reiche Enquete der führenden Wirtschaftskreise vorzu-
nehmen. In seiner Freitagsitzung kam die erste Gruppe
der geladenen Interessenten, die 14 Mann hoch erschie-
nen war, zum Wort. Die Leiter des Hypotheken- und
Sparerschuldenverbandes setzten in sachlicher Weise die
Forderungen auseinander, die sie angesichts der allge-
mein anerkannten Notlage zu erheben hätten. Sie stütz-
ten sich dabei auf den bekannten Völkischen Gesetzentwurf,
der eine vollständige Aufwertung aller verbrieften und
unverbrieften, durch Inflation geschädigten Forderungen
ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung und
ihrer etwa schon erfolgten Rückzahlung vorschlägt. Zu-
erst müßten die Hypotheken aufgewertet werden, sodann
sämtliche Schulden nach der inneren Kaufkraft des Pa-
pergeldbetrages am Tage der Schuldaufnahme. Auch
die Reichsanleihen müßten aufgewertet, zumindestens aber
nach ihrem Goldwert mit 1 Prozent verzinst werden.
(Der Abg. Dr. Kulenkampff berechnete, daß diese Ver-
zinsung allein jährlich 1780 Millionen Goldmark ver-
schlingen würde.) Eine neue Inflation sei durch die
Aufwertung nicht zu befürchten. Darauf warnte das
deutschnationale Vorstandsmitglied des Reichsbundes
der Industrie, der rheinische Großindustrielle Fromm,
im Gegenatz zu den Vorrednern dringend vor jeder Auf-
wertung, die über die Vorschriften der 3. Steuerreform-
ordnung hinausgehe. Die bedauerlichen Opfer seien ge-
bracht, und es sei ebenso unmöglich, die gesunkenen
Wirtschaftserlösen wieder zum Leben zu erwecken, wie
die gesunkenen Kräfte. Jeder Versuch, weiter aufzu-
werten, würde zur Inflation, Kreditlosigkeit und zum
völligen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft füh-
ren. In die gleiche Kerbe hieb der Vertreter der Land-

wirtschaft, der deutschnationale Reichstagsabg. Kalltrauch, der Vor-
sitzende des Reichsländerbundes, der mit dankenswerter
Offenheit erklärte, daß die Landwirtschaft nur dann auf-
werten könne und wolle, wenn 1. die Kriegsanleihen
vorher wieder aufgewertet, 2. die Getreidepreise wieder
eingeführt, 3. die Eisenbahntarife wieder herabunterge-
setzt, 4. die Steuern der Landwirtschaft ermäßigt wür-
den und 5. ihr auf öffentlich-rechtlichem Wege ein not-
wendiger Kredit erteilt würde. Es folgte dann ein
Vertreter des Sparkassenverbandes, der für die Sparkas-
sen die Aufwertung der Anlagen in Reichs-, Kommu-
nalanleihen und Hypotheken im Vorrang vor anderen
gleichartigen Forderungen verlangte, aber nur die größ-
eren Sparkasseneinlagen aufwerten wollte. Bei den
an die Sparkassenverbände gestellten Fragen brachte Abg.
Dr. Dornburg (Dem.) zum Ausdruck, daß die kleinen
Hypothekengläubiger und Sparkasseneinleger wohl die
bedauerlichsten Opfer der Inflation, besonderer Für-
sorge bedürften, und daß insbesondere die Gemeinden als
Sparkassenunternehmer und Befitzer durch Inflation
Schaden erlitten, indem sie durch die Inflation gezwungen
geworden, monopolartige Erwerbsbetriebe
dabei in Frage kämen.

Völlig am demerkswertesten waren die Aus-
sagen des belien deutschnationalen Sachverständigen. Sie
stellen die deutschnationale Demagogie in helles Licht,
die bei den Wahlen ungeheuerliche Versprechungen be-
züglich der Aufwertungsfrage machten, jetzt aber, wenn
sie ihre Versprechungen erfüllen sollen, im Höchstfalle
die 10prozentige Aufwertung der 3. Steuerreform-
ordnung gewähren wollen. Das muß festgehalten werden.

Volkswirtschaftliches.

Verschlechterung der Wirtschaftslage in Sachsen.
Die drastisch aus Dresden gemeldet wird, sind vom 1. bis
15. Juli bei dem sächsischen Arbeitsministerium 177 Anzeigen
von beabsichtigten Betriebsabbrüchen und Stilllegungen ein-
gegangen. Davon entfallen auf den Bergbau 1, die Industrie
der Steine und Erden 2, Kleingewerbe 2, Glasfabriken und Glas-
schleifereien 4, Metallverarbeitung 22, auf die Industrie der
Maschinen, Instrumente und Apparate 62, chemische Indus-
trie 4, Textilindustrie 25, Papierindustrie 8, Lederindustrie
22, Holzindustrie 18, Zigarrenindustrie 8, Bau- und Bekle-
idungsgewerbe je 2 und auf einige andere Gewerbe je ein
Anzeige. Inwiefern die Durchführung der Stilllegungen er-
folgt ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Volle Aufwertung der Spareinlagen. Die Bauernbank
A.G. in Koblenz hat beschlossen, die in den Jahren 1919 bis
1923 gemachten Sparanlagen zum vollen Werte, das heißt zu
100 Prozent aufzuwerten. Dies erfolgt nach dem amtlichen
Berliner Dollarkurs vom Tage der Einzahlung. Die Ver-
einigung der Summen erfolgt vom 1. Januar 1925 an. Die
Abhebung kann vom 1. Januar 1926 an erfolgen.

Sport und Spiel

Sportverein Germania 1 gegen Viktoria Lauter. 1. Auf
dem idyllisch gelegenen Sportplatz des Sportvereins Lauter am
Balldhaus findet am kommenden Sonntag eines der wichtig-
sten und wohl auch interessantesten Fußball-Verbandsspiele
der neuen Serie statt und zwar Viktoria Lauter 1 gegen Ger-
mania 1. Wenn Germania dort einen Sieg davon
tragen will, muß sie alles aus sich herausholen. Ist doch
Lauter eine Mannschaft, welche sich in den letzten Monaten
zu einer ganz beachtenswerten Höhe emporgearbeitet hat und
zu der kommenden Meisterschaft ein größeres Wörtchen mit-
sprechen wird, was sie bereits am vergangenen Sonntag zu
ihrem 1. Verbandspiel in Grünhain bewiesen hat und
Olympia regelrecht mit 6:0 überführ. Die Mannschaft eignet
sich durch besondere Schnelligkeit und Eifer aus und besitzt
auch eine gute technische Veranlagung. Besondere Umstände
wegen muß Lauter leider mit 2 Mann Ersatz antreten. Ger-
mania wird seine zur Zeit stärkste Mannschaft stellen.
Auf den Ausgang dieses am diesem Tage wichtigsten Spieles
darf man wohl gespannt sein und sollte beißhaft ein jeder
einen Spaziergang nach dem Balldhaus unternehmen. Der
Platz ist von Aue aus in 1/2 Stunde zu erreichen.

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill.
Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S.
(8. Fortsetzung.)
Eines Abends, als das Brautpaar gerade in die
neuliche Kurallee einbog, begegnete ihnen die Konservator-
stin. Die Hände in den Taschen ihres verknitterten
Reisenmantels, eine Wagnerskappe aus braunem Samt
über das Haar gestülpt, ging sie mit spöttischem W-
cheln an dem Brautpaar vorbei.
„Das war „ste“, Ernst“, sagte Grete.
Und dieser warf einen erschrocken Seitenblick auf
dieses Wesen, das ihm wie die verführte Wahnung
an die Vergangenheit weiblicher Reize erschien. Die
hatte er also angetroffen, ihre Wege hatte er sich nasse
Häße und Erklärungen geholt und an kalten Wintert-
tagen in seinem dünnen Habelock unter ihren Fenstern
ausgeharrt. Das Leben war oft wichtig.
„Mein Gott“, sagte Grete, „nimm es doch nicht so
trotzig, es ist doch die Hauptsache, daß man sich liebt,
peit. Ernst? Ich will mir Nähe geben, um lernen,
ich Abs drei Stunden am Tag, nur damit ich dich lie-
ren lerne.“
Mit dieser Verlobung war die ganze Mainzer Stra-
ße einberstanden. Frau v. Herwegh lächelte sich einer
großen Sorge entbunden, sie sah ihren Sohn schon als
Rechtsanwalt am Gericht plädieren. Aus machte es
Bergnügen weder mit Herrn Kollin zu sehen und
seine Zigarren zu erproben, „aus der Sonntagskiste,
aus der ich jeden Tag rauche“, der Dämmel bezog von
dem neuen Verwandten Bierkarten oder „money“, um
das Kino oder eine Firmes zu besuchen. Er hatte sich
erboten Frau Kollin „in allen Lebenslagen“ auszu-
helfen, und wenn er die elektrische Klingel wieder ge-
hend gemacht oder einen Schrank mit dem Dietrich ge-
schloß geöffnet hatte, ließ er es sich dementsprechend be-
zahlen. Ernst's ehemalige Schüler ließen es sich nicht

nehmen, dem Brautpaar ein Ständchen zu bringen.
Die ganze Sekunde und Prima war mitgenommen, schon
um die schöne Stange zu sehen, die sich in einem fe-
schrünen Kinnens mit rosa gestrichelten Ärmeln, eine
Rose in der Hand, über das Balkongitter neigte. Sie
sah aus wie ein Bild von Manet. Die Gymnasialisten
schwärmten ihre Klagen und fangen, die ganze Mainzer
Straße lag im Fenster und Pauline Schmidt war dar-
über so glücklich, als ob man ihr das Ständchen ge-
bracht habe.
Der Verlobungstag hatte eine Annäherung zwischen
Ihr und der Familie Kollin gebracht. Sie war bis in
die Tiefen dieses Haushaltes gedrungen und konnte nur
das Beste berichten: „Alles in Ordnung und so beglück.“
Frau Kollin war eine jener altmodischen Rheinländer-
innen, die dem Gast noch in der blauen Schürze die
Tür öffneten, des Wagners ihre Klappchen eigenhändig
abstaubten und auf eine gute rheinische Küche hielten.
Nur Grete „machte es vorläufig noch keinen Spaß“.
Über die gute Großmama meinte, das käme erst,
wenn man einen eigenen Haushalt hätte. Sie habe
sich damit abgefunden, daß ihre Enkelin einen Juristen
heiratete, wenn sie auch nicht verstand, wozu er immer-
fort Examen machte, wenn er doch Rechtsanwalt wer-
den wollte. So ein Bräutigam fiel meist durch.
Zehntmal, wenn sie Ernst begegnete, fragte sie ihn
angstlich: „ob er denn nun bald alles hinter sich
habe?“
Seit die Herweghs in dieses Haus kamen, hörte
man beständig von Examen. Der elegante Aus stand
vor dem Abitur, und es war wirklich Zeit für ihn;
das Unglück der Schmidt, dieser Herbert, den man
immerfort in der Stadt traf, kam auf eine andere
Schule und stand vor der Aufnahmeprüfung.
„Ach, Großmutter“, lächelte Grete, „ich habe das
nur Ernst.“
Über die alte Frau wogte den haubengeführten
Kopf. „So hab' ich auch einmal gesagt, als ich aus-

geh'n Jahre war, und dann hab' ich die ganze Familie
Kollin mitgehört, eine Schwiegermutter mit vier
Söhnen und drei Töchtern. Und das waren die aller-
schlimmsten. Was nur, daß er nicht durchfällt, Grete,
siedt lieber nicht soviel flüstern.“
Bei Kollin und deren Bekannten herrschte Ueber-
einstimmung im Urteil über den Bräutigam; er war
ein Genie.
„Und keine Spur von Einbildung“, versicherte Kol-
lin den Freunden am Stammtisch. Ein großartiger Ju-
rist ein Künstler, und gar nicht überpennet, man konnte
so vernünftig und sachlich mit ihm reden. „Ernst, wenn
du dich mal hier niederläßt, meine ganzen Freunde
sind dir sicher.“
Ernst bereitete sich indessen auf sein Examen vor.
Es war Sommer geworden. Er arbeitete bei offenem
Fenster, seine Schaggsche dämpfend, in seinem Man-
danzimmer, während sein Bild oft sehnsüchtig nach
dem Taunusbüchen schweifte, über denen der Himmel
sich klar und blau spannte. Des Abends war er bei
seiner Braut.
Während dieser Brautzeit kam er durch das Stu-
dieren nicht zum eigentlichen Genuß des Lebens, denn
dieses konnte doch unmöglich darin bestehen, daß man
von morgens bis abends blaue Hefte beschrte und aus-
wendig lernend in seiner Wade auf und ab schritt, um
ein Examen nach dem anderen zu machen. Einmal
mußte alles Lernen ein Ende haben. Und er träumte
und malte sich diese Zukunft aus in rosigen Farben.
Man hatte eine schöne geräumige Wohnung mitten
in der Stadt, im Schause des Herrn Goldenberg, eines
Sachfabrikanten in der Kochbrunnenstraße, gefunden. Im
ersten Stock wurden Büro und die Wartezimmer ein-
gerichtet, im zweiten die Wohnung, ein Dienstmann trug
bereit aus der Bibliothek große Riten mit Wägen
Rosen, Herrschamseifen und Musikinstrumenten her-
über, es war das einzige, was Ernst in seine neue Wo-
nung brachte. (Fortsetzung folgt.)

### Neues aus aller Welt.

**820 000 Gelbesand untergeschlagen.** Wie die Blätter berichten, erhielt am Donnerstag vormittag der am 18. April 1889 zu Großheim geborene Bote Johann Wörth auf einen ihm zur Einlösung übergebenen Scheck bei einer Dortmunder Bank 820 000 Mark und flüchtete in Begleitung seiner Frau. Schwere Autounfälle bei Langenschwalbach. Der Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Dieblich, Blank, fuhr in der Nähe des Bahnhofs von Langenschwalbach mit seinem Auto gegen einen Baum und wurde auf der Stelle getötet.

**Zwei Kinder verbrannt.** Im Dorfe Rannwiesen bei Willenberg (Ostpr.) brach in dem mit Stroh gedeckten Hause des Eigentümers Bradita Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Als D., der sich auf dem Hofe befand, das Feuer bemerkte, stand bereits das Untergeschoß in Flammen; die in der Stube befindlichen beiden Kinder des Eigentümers, Mädchen im Alter von fünf und zwei Jahren, verbrannten.

**Selbstmord eines Börsenmaklers.** In Steglitz wurde am Donnerstagmorgen der Börsenmakler Kurt Herold mit einem Schiffschuh tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt Selbstmord vor. Der Grund für die Tat ist unbekannt.

**Ein blutiges Schützenfest.** Bei einem Schützenfest in Barneberg bei Reuphaldenleben kam es zwischen Kommunisten und Stahlhelmläutern zu Zusammenstößen, sodaß die Landräger der umliegenden Ortschaften eingreifen mußten. Dabei wurde ein Kommunist namens Karl Mayer von einem Landräger erschossen. Einige Landräger wurden verwundet. Das Schützenfest wurde abgebrochen.

**Die Schwiegermutter in die Donau geworfen.** Der Strafenlehrer Franz Restyan in Budapest liegt seit vielen Jahren darüber, daß er seine mehr als 70 Jahre alte Schwiegermutter ständig auf dem Hals habe. Die alte Frau scheint tatsächlich keine angenehme Gesellschaft zu sein. Einer nach dem anderen von den Verwandten schaffte sie aus dem Hause, wobei im Versorgungshaus noch in einem Spital hielt man es lange mit ihr aus, und so blieb dem Schwiegersohn Franz Restyan nichts weiter übrig, als sie bei sich im Hause zu behalten. Eines Tages sagte er den Entschluß, die alte Frau umzubringen. Während er mit ihr am Abend an der Donau entlang spazieren ging, packte er sie plötzlich und warf sie in die Donau. Zu seiner Frau und zu seinen Verwandten sagte er, er habe die alte Frau in einem Spital untergebracht. Den Verwandten war die Sache verdächtig und sie machten Anzeige bei der Polizei. Tatsächlich fand man die Leiche in den Fluten der Donau und Restyan wurde verhaftet.

**Die Gerüchte von einer nahen Einsturzgefahr der Kuppel von St. Peter in Rom** werden in vatikanischen Kreisen für übertrieben und unberechtigt erklärt. Was die Risse anlangt, so konnten die Reparaturen unbedenklich bis nach dem „Heiligen Jahr“ hinausgeschoben werden.

**Der Währungsprozeß im Rundfunk.** Die Amerikaner wollen jetzt auch die Sensation aufregender Gerichtsverhandlungen den Rundfunkhörern zugänglich machen. Der Prozeß gegen die beiden Millionärssöhne Loeb und Leopold, die einen jüngeren Kameraden namens Franko umgebracht haben, wird auf drahtlosen Wege über ganz Frankreich hin verbreitet werden, so daß alle Rundfunkteilnehmer die Verhandlungen mit an-

hören können. Unter den amerikanischen Juristen stößt diese Maßnahme auf scharfe Kritik; sie betonen, daß dieses neueste Augenmerk an die Sensationslust der Menge sehr ablehnen für die Zunahme der Verbrechen haben könne.

**Zwei Millionen Einwanderer in Frankreich.** Während die Zahl der Franzosen selbst nur in geringem Maße zunimmt, wächst die Zahl der Einwanderer ständig. Die betrug 1921 über 1 1/2 Millionen und ist im Jahre 1923, wie in der statistischen Wochenchrift mitgeteilt wird, auf über 2 Millionen angewachsen. Davon liegen sich mehr als 400 000 in Paris nieder.

**Tot des englischen Kartoffelkönigs.** In seinem Landhaus in der englischen Grafschaft Lincolnshire ist jetzt im Alter von 88 Jahren der als Kartoffelkönig bekannte Aldermann William Dennis gestorben, der seine Laufbahn mit einem Lohn von 12 Schilling als Knecht begonnen hatte. Nicht lange darauf kaufte er in Kirton einen kleinen Acker, der allmählich zu der berühmten Kartoffelfarm heranwuchs, die heute eine Ausdehnung von 17 000 Acres hat. Dennis war es auch, der bei der Krönung des Königs Eduards des Ersten gratis die enorme Menge Kartoffeln für das Riesenmahl lieferte, das der König für eine halbe Million Londoner Arme riefen ließ.

**Eine heldenmütige Lebensretterin.** Dieser Tage sah ein junges 18jähriges Mädchen, Erika Will aus Tüft, im Memelstrom einen Mann, der mit den Wellen rang. Sofort rief sie laut um Hilfe, warf jedoch auch gleichzeitig ihre Kleider ab und stürzte sich in den Strom. Sie erreichte den Gefährdeten, der bereits Zeichen von Schwäche verriet und versuchte, ihn ans Ufer zu ziehen. Dabei aber vertieften sie selber die Kräfte und sie rief den Leuten, die sich unterdessen am Ufer gesammelt hatten zu, sie möchten ihr zu Hilfe eilen. Keiner aus dem halben Dutzend Männer, die am Ufer standen, wagte es jedoch, in den Strom zu gehen. Endlich gelang es ihr mit größter Kraftanstrengung eine flache Werfmaschine zu erreichen, wo sie erschöpft zusammenbrach. Nun erst begannen die Männer ihre Bemühungen.

**Willeran oder das Kalb.** Eine lustige Geschichte, die sich während der aufregenden Tage vor der Abdankung des früheren Präsidenten Willeran abspielte, macht die Runde durch die französischen Blätter. Ihr Held ist der britonische Abgeordnete Cabi, ein braver Landmann, der in der Volkskammer seines Landes im Parlament erscheint. Ihm meldete, gerade als über das Schicksal Willerands abgestimmt werden sollte, ein Telegramm, das auf seinem Gute ein junges Kalb gefahren sei. Er erklärte, er müsse sofort nach Hause, und als ihn die Fraktionsgenossen bestärkten, doch zu bleiben, meinte er: „Ein Kalb ist eine teure Sache und Willeran wird auch ohne mich gehen.“ Der wackerer Landmann behielt recht, Willeran mußte auch ohne seine Anwesenheit das Eissee verlassen, ihm aber gelang es, sein Kalb zu retten.

**Amerikanische Briefe für deutsche Briefmarken.** Daß das Interesse für alte deutsche Briefmarken in den Vereinigten Staaten wieder eracht ist, zeigt die Auktion, die vorstorbener Dr. Alfred Schirmer aus Chicago, über die im „Electorate“ berichtet wird. Für die erste sächsische 3-Pfennig-Marke in Rot aus dem Jahre 1860 wurden 78 Dollar gezahlt, für eine 2-Groschenmarke auf Ruwert, Hannover 1859, 12 1/2 Dollar, 20 1/2 Dollar für eine 10-Groschenmarke auf Ruwert, Hannover 1859, 27 1/2 Dollar für eine 1/2-Groschenmarke Oldenburg 1861, 22 1/2 Dollar für ein paar 2 1/2- und eine 2-Schilling-Marke Lübeck 1859.

### Ein Mutterlied.

Stimme von Hermann Deutsch.  
Just in der Zeit, da sie ihr erstes Kindlein unter dem Dergel trug, ward ihr der Gatte durch den Tod entzogen. Dunkle Schatten fielen in die junge Frauenseele, und durch die langen sehnachtsfranken Nächte rannen ungelassen die kristallinen Perlen wehmütvoller Augensterne.

Da kam der Tag, an dem auf dem liebevoll gepflegten Hügel im Gottesgarten die erste Rose aus der Halle spatz. Sie duftete und leuchtete Anmut in die ernst feiernde Stunde und war die früheste von allen ihren Schwestern.

Zu derselben Zeit trug die kleine Hofsaatung ein ungewöhnliches Antlitz. Es ging von ihr etwas aus wie von der stillen Rose auf dem Grab. Inmitten des eintönigen Brau unpersönlicher Tagesangelegenheiten, gleich ebenen Bergen zwischen Steinen, auf bescheidenen Raum zusammengedrängt, die Wort:

„Ein Sonnenstrahlchen huschte in meine Einsamkeit.“  
Der wiedergefundene Glaube einer halbausgewachsenen Frauenseele schaute verklärt aus dieser Geburtsverfärbung. Eine weihenolle Freude feierte das Herz des empfindenden Lesers an diesen Klängen, die anmuteten wie das erste kurze Vogelstich nach grabestiefer Winterstille oder auch wie der in seiner Innigkeit und Feinheit überwältigende Sang einer freudschluchsenden Geige unter dem Banne tiefster, tiefsten Klänge.

Das war Mutterliebe, Mutterfreude! Unfassbar groß und schön — ein Evangelium!

Goldlicht durchstrahlte den düsteren Tag. Verschlossene Dergel brachen auf. Und Menschenaugen träumten ins Weite, märchenhaft, von trunkenen Freude umtaut, wie Gottesblumen auf der Frühlingstiefe beim Aufstieg der Sonne. Alles das vermochten die wenigen Worte auszuküßeln. Sie waren klein und schlicht, aber eben doch ein Mutterlied.

### Sprechsaal

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unserer Leser. Die Verantwortlichkeit übernimmt dafür nur die verantwortliche Verwaltung.

Herr Dr. Gauditz hat zu der Verbelegung der Arbeiter-Samariter in Aue veröffentlicht lassen, daß er derselben nicht beigewohnt hat, wobei er betont, daß er Arzt der freiwilligen Sanitätskolonne, d. h. Rote-Kreuz-Kolonne, ist. Es ist unverständlich, was diese Veröffentlichung besagt, da der ärztliche Leiter der Sühninger und Auer Arbeiter-Samariter-Kolonne in dem betreffenden Artikel mit Namen genannt ist.

### Kirchliche Nachrichten.

**Gemeinschaftshaus (Vodauer Straße 1).**  
Sonntag 11: Sonntagsschule, abds. 8: Evangelisations-Vers. (N.) Dienstag 8: Blaufrauenverein. Mittwoch 7 u. 8: Mädchen-Jugendb. Donnerstag 8: Bibelfrde. (N.) Freitag 8: Jungmänner-Jugendbund.

**Methodistenkirche, Aue, Bismarckstraße 12.**  
Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10 1/2 Uhr Sonntagsschule, abends 7 Uhr Hauptgottesdienst. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Bibelfrde. Pred. Meyer.

**Evangelische Gemeinde Aue (Kapell-Schneberg, Str. 74).**  
Sonntag, 27. 7.: 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Der Sonntag-Abend-Dienst fällt aus. Mittwoch, abends 8 Uhr Evangelisationsgottesdienst. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

# MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze

## hilft in der Küche sparen

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Sosen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen zu 50 C.



Feinste holsteinische Tafelbutter

Edelak in Holst. Dr. C. D. Stille.

### Im eigenen Heim.

Eines Tages machte Herr Wolfradt die Entdeckung, daß sein Haar grau zu werden begann und daß sich in den wohlgepflegten Bart einige weiße Fäden stahlen. Das gab zu denken. Es war ihm, als ob Frühling und Sommer nun Abschied nehmen wollten — kurz, es wurde ihm recht unbehaglich zumute.

Von nun an betrachtete er das Leben mit anderen Augen. Und da fand er denn, daß das Junggesellenleben doch auf die Dauer nicht mehr zu ertragen war; die Oede seiner Garconwohnung wurde ihm einfach unausstehlich, das Essen in den Restaurationen fand er immer ungenießbarer und seine Garcerobe und Wäsche waren stets in unregelmäßigem Zustande.

Das alles machte ihn bitter, sodaß seine Klubfreunde anfangen, ihn wegen seiner schlechten Laune zu hänseln und einer von den älteren Hagestolzen meinte eines Tages wohlwollend spöttisch: „Na, lieber Wolfradt, mir scheint, Sie sind jetzt reif für die sogenannte Ehe!“

Das gab ihm einen Rud. Deiraten! — Gewiß, das war ein Ausweg zum Besseren. Von nun an brachte er täglich ein halbes Stündchen vor dem Toiletentisch zu, um die Spuren seines tollen Junggesellenlebens zu verwischen und so nebenbei sah er sich nach einer für ihn passenden Frau um.

Daß sein Suchen von Erfolg gekrönt sein würde, davon war er fest überzeugt, denn er war ein hübscher Kerl und eine sogenannte gute Partie. Er hatte vom Vater eine Fabrik geerbt, die überreichen Gewinn abwarf und um deren Betrieb er sich fast gar nicht zu kümmern brauchte, da der Geschäftsführer ein durchaus zuverlässiger Mann war — so konnte er also ganz seiner jungen Frau und seinen Passionen leben.

Eines Tages lernte er eine junge Dame kennen, die er für die Rechte hielt. Sie war zweifelslos schön, schlank und art und hatte ein hübsches Gesicht mit lieben treuen Augen. Er näherte sich ihr und da er bald merkte, daß auch sie sich für ihn interessierte, begann er ihr den Hof zu machen.

Fräulein Hedwig Wallach hatte nur noch den Vater; Tanten und Verwandte und sonstige Anhängel waren nicht da. Mit dem alten Vater also wurde er schnell bekannt, denn Männer verstehen sich in solchen Lebenslagen ja immer bald, und als er um Fräulein Hedwigs Hand anhielt, da sagte Väterchen sofort ja.

Der Wochen später war bereits Hochzeit, und dann ging das junge Paar auf die Reise, natürlich nach dem Süden, die- sen Eldorado aller Hochzeitsfreudigen.

Zu Beginn des Herbstes kamen sie zurück. Die Gesell-

schaftsfrauen hatte begonnen und Karl führte seine junge Frau nun in alle Kreise ein, zu denen er Beziehungen hatte oder suchte.

Ein lustiges Leben begann, bis eines Tages die junge Frau bat, daß nun eine Pause eintreten möge — es wurde ihr des Guten zuviel.

Ganz erstaunt sagte Karl: Aber, Herr, du brauchst ja nur zu bestimmen — ich glaube dir damit einen Gefallen zu erweisen, daß ich dich recht viel in Gesellschaft führe.

Lächelnd nickte sie: Und ich danke dir auch dafür. Aber wir müssen doch darüber nicht vergessen, daß wir erst drei Monate verheiratet sind. Laß uns die Traulichkeit unseres eigenen Heimes erst genießen; dann bleibt für die große Welt noch immer genug Zeit übrig.

Damit war er sofort einverstanden. Er umarmte und küßte sein Fräulein und versprach alles zu tun, was sie verlangen würde.

So lebte man denn von nun an so zurückgezogen, als die gesellschaftlichen Verpflichtungen es nur zuließen. Es waren Tage so reinen Glückes, wie der vielerfahrene Mann sie nie erträumt hatte.

Aber auf die Dauer wird einem Manne, der die Dreihäufig schon lange überschritten hat, auch die süßeste Liebesblüte etwas zu monoton. Und eines Tages küßte er dann, daß er doch nicht mehr so jung sei, um die Tage nur mit Liebesleiten auszufüllen und er fing an, sich zurückzuziehen nach den Anschauungen der vornehmen Welt, die ebendem sein Zeitvertreib gewesen waren.

Lange trug er im geheimen diese Sehnsucht herum und als dann ein ehemaliger Regimentskamerad kam, ihn zu besuchen, da ging er mit dem alten Freund, seine Unterhaltung von ehemals wieder aufzunehmen.

Frau Hedwig sah indessen allein im Hause.

Mit Schrecken hatte sie bemerkt, daß ihr Gatte gleichgültiger geworden und daß seine Liebeshungen gedungen waren — trotzdem machte sie ihm keinen Vorwurf. Sie küßte sich tief verletzt, aber sie war ja stolz, es merken zu lassen. Sie zog sich verschüchtert zurück und ertrug alles mit stiller Geduld.

Und das gerade reiste ihn nur erst recht. Er küßte den heimlichen Vorwurf aus ihrem Duldergesicht und trieb ihn nur noch mehr aus dem Hause; hätte sie ihm eine Szene gemacht, dann wäre er vielleicht umgekehrt — ewig aber diese stumme Anklage zu sehen, das ertrug er eben nicht.

So vergingen ein paar Monate.

Eines Tages begann Frau Hedwig zu tränkeln.

Was im geheimen befragte sie den Sanitätsrat. Und der alte Herr, ein Freund ihres Vaters, hörte alles aufmerksam an und schließlich sagte er lächelnd: Machen Sie sich keine Sorgen deshalb, sondern lassen Sie sich gratulieren — kleines Mutterchen.

Die junge Frau wurde purpurrot — aber auch eine tolle Freude leimte plötzlich in ihr auf — nun konnte noch alles gut werden! — Und dann bat sie, daß der alte Herr noch nichts sagen möge.

Die heimliche Freude zauberte einen Glanz auf ihr Gesicht, der sie in ganz neuem Lichte erscheinen ließ. Ihrem Manne entging die Veränderung denn auch nicht, aber er wollte gar nicht erst darüber nachdenken.

Nach und nach aber kam eine leichte Reizbarkeit über sie, und was früher nie geschehen war, jetzt kam es häufiger vor: sie widersprach ihrem Manne, sodaß er ganz erstaunt war.

Von Woche zu Woche nahm dieser Zustand zu. Und als der Mann mal ein unbedachtes Wort sprach, das wohl herber klang, als es gemeint war, da brach der Born in ihr Los und sie machte ihn eine heftige Szene.

Sprachlos sah er sie an. Ganz unbereitete kam ihm diese Situation. Was war aus dieser stillen kleinen Frau geworden!

Am Abend dieses Tages ging er nicht aus. Er hatte das Gefühl, als habe er sie doch zu hart behandelt, als müsse er das wieder gutzumachen versuchen.

Und als sie ihn nun so dastehen sah wie ehemals, leuchtete etwas in ihr auf, aber sie verriet ihre Freude nicht, schweigend suchte sie ihre kleine Maharbeit hervor.

Einige Minuten vergingen. Nichts regte sich. Nur das Summen der Teemaschine war hörbar.

Pflichtlich sah er, daß sie an einem sterblichen kleinen Kinderstübchen arbeitete.

Das traf ihn wie ein Schlag. Wie Schuppen fiel es ihm plötzlich von den Augen. Nun fand er für alles eine Erklärung.

Da kam eine ganz unabhängige Freude über ihn, er hätte nicht ausbringen können, sie zu herzen und zu küssen und sie um Verzeihung zu bitten, für alles, was er ihr angetan hatte, aber er beherrschte sich, blieb ganz ruhig, trat zu ihr und sagte hart: „Hedwig, gib mir die Hand.“

Sie schaute lächelnd zu ihm auf.

Da küßte er die kleine, schmale, weiße Hand fast andächtig, und dann setzte er sich neben sie, zog sie an sich und küßte sie heiß und innig. So saßen sie lange, so ward er befehrt und so fanden sich zwei glückliche Menschen, die nun erst das ganze Glück des eigenen Heimes kennen lernten.



**Farben**  
für Leim, Kalk u. Öl,  
**Laake Firnis**  
garantiert rein,  
**Terpentinöle**  
verschiedene,  
**Pinself**  
**Streichbürsten**  
**Schablonen**  
für alle Zwecke,  
**Kreide**  
**Leim, flüssig**  
**Tafelleim**  
**Weisskalk**  
gelocht.  
**Paul Baumann**  
**AUE**  
Wettiner Straße 50.  
Fernruf 203.

**Spezial-Nähmaschinenhaus Willy Kehrler**  
Aue, Erzgeb.

Vertreter der Dürkopp-Werke A.-G., Bielefeld.  
Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend und meiner werten Kundenschaft, insbesondere der Textil-Industrie, sei ich hiermit ergebenst an, daß ich unter dem heutigen Tage mein Geschäft nach  
**Bahnhofstraße 18**  
(im Hause Buchhandlung Rothe, neben Firma S. Wolle)  
verlegt habe.  
Für das mir bisher bewiesene Vertrauen danke ich verbindlichst und bitte, mir dasselbe auch im neuen Heim zu erhalten.  
Gleichzeitig nehme ich Veranlassung, zur Besichtigung meiner  
**Ausstellung in Industrie- und Haushalt-Maschinen**  
sowie Nähstischkraftanlagen  
ergebenst einzuladen.  
In Ersatzteilen, Nadeln, Oelen und Stükgarnen halte ich stets Lager.  
Hochachtungsvoll  
**Spezial-Nähmaschinenhaus Willy Kehrler.**  
NB. Reparaturen an Näh- und Spezial-Nähmaschinen sämtlicher Systeme und Fabrikate in nur fachgemäßer Ausführung.



**Johannes Jöh**  
Aue i. G. Markt  
**Große Auswahl in**  
Kinderwagen,  
Kleppwagen,  
Eiswagen usw.  
Reparaturen aller Art.  
Billigste Preise.



**Gänsemilch**  
Lieferant an Wiederverkäufer zu Originalpreisen  
Tabakfabrikate Gotth. Meißner, Schönheide i. E.  
Fernruf 174.  
Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 27. Juli:  
**Dr. med. Hofmann.**  
Diensthabende Apotheke am 27. Juli:  
**Adler-Apotheke.**

**Lichtbäder**  
Wechselstrombäder = Bierzellenbäder = Handmassagen,  
Vibrationsmassagen = elektrische Bestrahlung  
werden verabreicht  
**Fr. Kunib, Eisenbahnstraße 18.**  
— Geöffnet zu jeder Tageszeit. —  
Bei den Krankenkassen zugelassen!

**Mattentischern von Sofas u. Matratzen. Neue Matratzen.**  
Robestühle werden dabei eine  
gegene Lieferung schnellstens.  
**Aue, Rogarstraße 8.**

**Reiben Sie an Haaransatz?**  
**Hergert's Birkenhaarwasser.**  
50%ig alkohol., garant. unt.  
Verwendung edl. Birkenstammes  
hergestellt hilft Ihnen sicher  
sofort! Nach 2-3 maligem  
Gebrauch werden auch Sie über  
den absolut sicheren Erfolg er-  
staunt sein. **Es gibt nichts**  
**Besseres!** In Aue zu hab. bei:  
Otto's Toilettenhaus, Markt,  
Richard Rieder, Albertstraße,  
Hilf. Rogelb, Schützenhausberg  
Hilf. Müller, Schneberg, Str.



**KEIN WÄSCHTAG**  
OHNE  
**feurio**  
DIE HAUSHALTSEIFE  
MIT 80% FETTGEHALT  
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Lichtbäder**  
in höchster Sollenbung (Sitz- und dreifarbiges  
Vogellicht) Bestrahlung durch Scheinwerfer. —  
Massage, Dampf u. med. Bäder verabreicht täglich  
Naturheilkundiger **Richter, Aue**, nur Mittelstraße  
Bäderkassant für alle Krankenkassen.

**Büromöbel**  
(Roll- und Stehpulte, Flachschreibtische, Ordner-  
schränke und Kontortische, Jalousieschränke,  
Schreibmaschinentische, Schreibstühle usw. in Liefer-  
und Eiche), sowie Möbel für Privatkontore liefert  
in nur Qualitätsarbeit billigst  
**Georg Schneider, Büromöbel-Fabrik,**  
Niederneukirchen bei Döbernau i. Sa.

**Schirme**  
werden täglich  
repariert u.  
überzogen.  
Bestellg. von  
3.— Mk. an.  
**Herm. Jacobi, Aue,**  
Schneeberger Straße.

**la Schweineköpfe** m. voller Fettbacke  
ges. Pfd. **38** Pfg.  
**la Schweinefleisch**  
ohne Knoch. schön durchwachs. ges. Pfd. **75** Pfg.  
**Euterfleisch** ges. Pfd. **30** Pfg.  
Keine amerik. Ware. Garantie Zurücknahme ab Hamburg  
exkl. von 9 Pfund an gegen Nachnahme.  
**Georg Kohrs, Fleischw.-Hamburg III** Haus-  
weg 15  
Vertreter gesucht.

**Hohe Kurkosten**  
Sind in dieser schweren Zeit oft unausbringlich.  
Wie manche Krankheit könnten Sie verbüten, wenn  
Sie Ihren Körper beobachten und rechtzeitig vor-  
beugen. Fragen Sie Ihren Arzt. Er verordnet  
Ihnen gern wie jodische andere tausend Verste das  
altberühmte **Richter's Schwargabier**. Aber  
auch nach Krankheiten, die eine Entzündung oder  
Unterernährung zur Folge haben, bei Darm- und  
Nierenkrankheiten, bei Blutarmlut und Schwäche-  
zuständen, bei Wöchnerinnen und stillenden Müttern  
bist köstlicher Schwargabier. Das Bier hat einen  
sehr günstigen Einfluß auf den Stoffwechsel, bringt  
Gewichtszunahme, wird gern getrunken und macht  
wegen des geringen Alkoholgehaltes nicht müde.  
Perd. appetitanregend, nicht süß. Man erhält  
Richter's Schwargabier bei:  
**Erdmann Voreng, Bierbgl., Aue, Reichstr. 33b.**  
**Dolar Köhler, Aue, Weinstr. 6**  
**Robert Eiß, Niederhiesma**  
**Mag. Grassl, Schneeberg**  
**Dolar Freiß, Kirchplatz**  
**E. Wilmgers Wwe., Dauter, Kirchstr. 13**  
**Eugene Fleck, Schützberg**  
**Helene Meier, Schönlitz, Königl.**  
**Paul Scheller, Niedergr.**  
**Rudolf Fischer, Mittelweide-Markersb.**  
**Hilf. Becker, Scheibenberg, Schulstr. 100**  
**Diga verw. Jäh, Glaschenbrennerei**  
**Döbernpfannenstiel.**  
und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen  
Geschäften.

**Der Bahnbrecher von aller-  
größter Bedeutung.**  
Für unsere Gumbel-Schreibmaschine Modell 3 mit  
breitem Wagen, 84 Schriftzeichen, auswechselbarem  
Metalltypenrad für alle Sprachen, dentbar solbste  
Konstruktion,  
das Schreibgerät aller Volkstriebe  
suchen wir tüchtige, solvente, systematisch arbeitende  
Herren oder Firmen als Alleinvertreter. Der Einzel-  
preis der Maschine beträgt komplett einschl. Ver-  
schlußkosten und Versandfracht **39 Mark.**  
**Brello-Company G. m. b. H., Berlin N. W. 23, Altonaerstr. 7.**

**Transmissionen**  
Vollständige Anlagen  
und alle Einzelteile.  
Große Leistungs-  
fähigkeit. — Metall-  
ab Lager lieferbar.  
**Hofmann & Sohn,**  
Maschinenfabrik,  
Lössnitz-Dittersdorf,  
Fernsprecher Amt Aue 740.

**Drucksachen aller Art**  
liefert schnell und in bester Ausführung  
**Buchdruckerel Auer Tageblatt.**

**Stenogramm- und  
Schreibblocks**  
großes Format  
je 100 Blatt, Größe 40 Pfg.  
empfiehlt die  
**Tageblatt-Druckerei.**

**Möbliertes Zimmer**  
von solb. Herrn sofort gesucht.  
Angebote unter N. T. 3216  
an das Auer Tageblatt erb.  
**Stahlmattressen**  
nach Maß, Polsteraufl., Metall-  
bett. an Priv. Günt. Beding-  
ungen. Katalog 741 frei.  
Eisenmöbelfabrik **Suhl, Thür.**

**Hauben-  
Streu-  
Knoten.** } **Netze**  
von echtem Haar, in allen  
Farben und Größen empfiehlt  
**Stern & Gauger**  
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue  
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Ihre vollzogene Vermählung beehren sich hierdurch  
anzukündigen  
**Hans Hahn**  
Oberleutnant der bayrischen Landespolizei  
Oberleutnant a. D. im königl. bayrischen 9. Feldartillerie-Regiment  
**Brigitte Hahn geb. Naumann**  
Aue i. Erzgeb. 26. Juli 1924. Fürth i. Bayern  
Schwarzenberger Str. 21. Hornschuchpromenade 23

**Wachtung! Erdbeerpflanzen!**  
Pflanzzeit August-September.  
Ich offeriere Ihnen von den so vielen im Handel be-  
findlichen, ca. 25, der bis jetzt gangbarsten, groß-  
früchtigen, reichtragendsten und widerstandsfähigsten  
Sorten folgende:  
**Die erste Sieger-Erdbeere** (ganz besonders reich-  
tragend, Aroma, sehr großfrüchtig) 100 St. M. 3.00  
**Witzke** **Orange v. Nealonien**  
**Pianberg** **Späte v. Leopoldshall**  
**Kucunda** **American. Volkstragende**  
**Reinige Soule** **Deutsche Coera** (sehr früh)  
**Majoren** **Roter Elefant** usw.  
100 Stück M. 2.50  
Sortenverzeichnis gratis.  
Der Grund eines geringen Ertrages aus Ober Anlage  
liegt gerade bei Erdbeeren ausschließlich an der Ver-  
erbung und Ausartung, was nur auf jahrelanges  
Verwenden von Jungpflanzen aus Ihren alten Be-  
ständen und derselben Bodenart zurückzuführen ist.  
Den besten Gegenbeweis eines ganz besonders guten  
Ertrages bringt Ihnen mein bestfortiertes  
Pflanzmaterial.  
Versand nachnahme. Schnellste Lieferung in Roos-  
pedung. Bei Bestellung genügt Postkarte.  
**Rudolf Boede, Gartenbaubetrieb,**  
Groß-Nützen Wessing Brandenburg.

**Mathemat.-technische  
Ausbildung  
zum Werkmeister und  
Betriebsbeamten**

Abendunterr. ab Herbst in Aue. Platzbeleg. aber  
schon jetzt f. Metallarb. all. Art, Schloss, Mont.,  
Reifst. usw. Ferner besond. leichtfaßl. Lehrbüch.  
f. etwals. Selbstunt., dabei Nachhilfe n. Bedarf.  
Persönl. Ausl. nur Dienst. u. Freit. nur 5 bis  
8 Uhr 30 Min. im **Café Georgi** in Aue.

Sonntag, den 27. Juli 1924 steht wieder ein frischer  
starker Transport erstklassiger schwerer hochtragender und  
schlammfänger



**Rühe u. Kalben**  
sowie sprungfähiger  
**Zuchtbullen**  
Döberburger Rasse, unter weitgehender Garantie u. günstigsten  
Bedingungsbedingungen in meinen Stallungen zum Verkauf.  
Gleichzeitig stelle ich einige gute Arbeitspferde  
ein. **Hilf. Döberburger** (sehr bill. mit 1. Verkauf)  
**Paul Gerold, Zwickau, Sa.**  
Beratung 30. Hermannstraße 8-10.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unver-  
glichenen Mutter  
**Frau Anna verw. Hirsch**  
sagen wir allen für die herrliche Teilnahme unseren  
tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Dr.  
Schuster für die aufopfernde Mühe, unsere liebe Mutter  
dem Leben zu erhalten.  
Die tieftrauernden Kinder  
nebst übrigen Hinterbliebenen.  
Aue, Oberschlema, Neu-Lässig i. Schl., Berlin,  
Nürnberg, Thalheim und Neuwelt, den 26. Juli 1924.